



**Antwortbrief von Bischof Bätzing
auf das Schreiben von Erzbischof Gądecki,
Vorsitzender der Polnischen Bischofskonferenz,
zum Synodalen Weg**

Wir dokumentieren das Antwortschreiben von Bischof Dr. Georg Bätzing, dem Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, vom 16. März 2022 an Erzbischof Dr. Stanisław Gądecki, Vorsitzender der Polnischen Bischofskonferenz:

„Sehr geehrter Herr Erzbischof,

gern bin ich am 30. November des vergangenen Jahres zu Ihnen nach Posen gekommen, um an den guten Dialog unserer Vorgänger und der Kirche in unseren Ländern anzuknüpfen. Wir konnten uns dabei über die kirchliche und gesellschaftliche Situation in Polen und Deutschland austauschen, unter anderem – das war mir ein besonderes Anliegen – auch über den Synodalen Weg, den wir als Deutsche Bischofskonferenz gemeinsam mit dem Zentralkomitee der deutschen Katholiken tragen. Wir haben dabei vereinbart, dass Fragen, die mit dem Synodalen Weg aufkommen, in der ständigen Kontaktgruppe unserer beiden Bischofskonferenzen erörtert werden sollen. Wie ich höre, ist auch bereits abgesprochen, dass sich die Kontaktgruppe im April dieses Jahres dieser Aufgabe annehmen wird. Ich meine, dieser gemeinsame Tag in Posen und auch das ins Auge gefasste Verfahren waren ein gutes Beispiel mitbrüderlichen Dialogs und des synodalen Austausches in der Weltkirche, den Papst Franziskus in seinem Pontifikat so sehr fördert. Das hat nicht zuletzt unser gemeinsamer Auftritt vor der polnischen Presse gezeigt.

Ich will nicht verhehlen, dass ich angesichts dieser Vorgeschichte irritiert war, dass Ihr an mich gerichteter Brief vom 22. Februar 2022 zeitgleich mit dem Eingang bei mir auch bereits auf verschiedenen Internetseiten zu finden war, so auch offiziell auf der Homepage der Polnischen Bischofskonferenz. Es wäre besser, so meine ich, wenn Briefe zwischen uns nicht öffentlich gemacht würden, sondern echtem Austausch untereinander dienten. Zu den von Ihnen angesprochenen Fragen möchte ich Folgendes antworten:

Sie schreiben, dass es als Bischöfe unsere Aufgabe ist, „wirksame Wege zu finden, um Menschen zur Umkehr zu bewegen“. So richtig dies ist, so sehr müssen wir doch aber auch zunächst auf uns selber schauen, wenn Jesus uns aufgefordert hat: „Zieh zuerst den Balken aus deinem Auge, dann kannst du zusehen, den Splitter aus dem Auge deines Bruders herauszuziehen.“ (Mt 7,5) In diesem Sinne haben wir deutschen Bischöfe nach Veröffentlichung der von der Deutschen Bischofskonferenz in Auftrag gegebenen MHG-Studie zum sexuellen Missbrauch an Minderjährigen (2018) einstimmig beschlossen, uns auf einen Synodalen Weg zu begeben, um die systemischen Ursachen der sexualisierten Gewalt im Raum der Kirche und ihrer Vertuschung anzuschauen und zu bearbeiten. Dass in diesem Zusammenhang mit den Themen von Macht, priesterlicher Lebensform, der Rolle der Frau und der Sexualmoral auch Fragen ins Blickfeld geraten, die schon länger diskutiert werden, macht diese Themen nicht unwichtiger, sondern zeigt ihre Dringlichkeit. Uns ist dieser Ausgangspunkt beim Missbrauch, den Sie in Ihrem Schreiben nicht erwähnen, sehr wichtig. Nur wenn wir die systemischen Ursachen für das unsägliche Leid, das durch Vertreter der Kirche, zumeist Priester, über Menschen gebracht wurde, angehen, wird es überhaupt möglich sein, den Raum wieder zu öffnen, in dem eine Verkündigung der Frohen Botschaft auf offene Ohren stößt. Ja, nur so werden wir zu neuer Glaubwürdigkeit und neuem Vertrauen in der Öffentlichkeit und bei den Gläubigen kommen, das wir verspielt haben. In diesem Sinn ist der Synodale Weg ein „Weg der Umkehr und der Erneuerung“, wie es in seiner Satzung heißt, ein Weg, der uns auch im Gehen immer neu lernen lässt. Auch hier scheint mir ein Austausch hilfreich. Gern würde ich von Ihnen lernen, wie Sie den systemischen Ursachen des tausendfachen Missbrauchs begegnen, den wir bei uns in Deutschland, bei Ihnen in Polen, aber auch weltweit wahrnehmen müssen.

Wir gehen den Weg der Umkehr und der Erneuerung nicht leichtfertig und schon gar nicht außerhalb der Weltkirche. Mehrfach konnte ich mit Papst Franziskus über den Synodalen Weg sprechen. Vor allem aber gehen wir, wozu uns Papst Franziskus in seinem Brief an das pilgernde Volk Gottes in Deutschland ausdrücklich aufgefordert hat, den Synodalen Weg nicht nur als eine Suche „nach einer freimütigen Antwort auf die gegenwärtige Situation“, sondern als einen geistlichen Weg in der Bitte um die Wegweisung durch den Heiligen Geist. Wir sind dabei stets auf der Suche nach dem nächsten, hoffentlich richtigen Schritt. Auf welche theologischen Grundlagen sich der Synodale Weg dabei in seiner Arbeit, und das heißt vor allem in den theologischen Argumentationen seiner Text, stützt, führt ausführlich der bereits von der Synodalversammlung beschlossene Orientierungstext „Auf dem Weg der Umkehr und der Erneuerung“ aus. Hierin wird deutlich, dass der Synodale Weg sich mitnichten einfach von aktuellen Entwicklungen in der Psychologie und den Sozialwissenschaften abhängig macht, sondern vielmehr die Heilige Schrift die höchste Richtschnur ist, dass daneben aber auch die lebendige Tradition, die vom Zweiten Vatikanischen Konzil betonten Zeichen der Zeit, der Glaubenssinn der Gläubigen, das Lehramt und die Theologie in wechselseitiger Verbundenheit grundlegend sind.

Da Sie die Titel der bisher vorliegenden Texte erwähnen, nicht aber auf deren theologische Argumentation eingehen, vermute ich, dass Ihnen die vollständigen Texte bisher nicht vorliegen, auch da diese sich teilweise mit von Ihnen zitierten älteren Dokumenten auseinandersetzen. Ich erlaube mir daher, Ihnen den eben genannten Orientierungstext sowie den ebenfalls schon beschlossenen Grundtext „Macht und Gewaltenteilung in der Kirche – Gemeinsame Teilnahme und

Teilhabe am Sendungsauftrag“, den beschlossenen Handlungstext „Einbeziehung der Gläubigen in die Bestellung des Diözesanbischofs“ sowie alle in erster Lesung behandelten, aber noch nicht beschlossenen weiteren Texte in deutscher Sprache und englischer Arbeitsübersetzung beizufügen. Alle Texte sind auch veröffentlicht unter www.synodalerweg.de, wo zukünftig auch noch weitere Übersetzungen angeboten werden. Ich wäre an einem echten theologischen Austausch mit Ihnen über die Argumentation dieser Texte interessiert, versuchen sie doch Wege zu ebnet, Evangelisierung möglich zu machen. Das muss unser gemeinsames Anliegen sein.

In der österlichen Bußzeit können wir gemeinsam darauf blicken. Trotz aller Schuld, Verstrickung und Fehlerhaftigkeit hat die Kirche eine großartige Botschaft zu verkünden, die sie aber nicht überheblich werden lassen kann: die Botschaft unseres Gottes, der sich ans Kreuz schlagen lässt, um die Welt zu retten.

Bitte beten Sie für die Kirche in Deutschland und für unseren Weg der Umkehr und der Erneuerung.

Mit brüderlichen Grüßen

Ihr

Bischof Dr. Georg Bätzing“